
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 18/3 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.3.56978

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Andreas HILLGRUBER, Die Zerstörung Europas. Beiträge zur Weltkriegsepoche 1914 bis 1945, Frankfurt/M., Berlin (Propyläen) 1989, 380 S.

Die zu unterschiedlichen Themen und Daten verfaßten und in einem Band zusammengefaßten Beiträge von Andreas Hillgruber ergeben insgesamt sowohl einen ausgezeichneten Überblick über die zentralen von ihm behandelten Probleme und Fragestellungen, als auch über die Zusammenhänge zwischen dem Schicksal Deutschlands und Europas. Sie präzisieren gleichzeitig Hillgrubers »historischen« und »professionellen« Standort.

Sein »historischer Ort«, um diesen in der aktuellen Geschichtsschreibung der Bundesrepublik äußerst beliebten Ausdruck auch auf einen Historiker anzuwenden, ist derjenige eines Ostpreußen, der die letzten Kriegsjahre als Soldat erlebte und seine Heimat verloren hat. Es sind diese Erlebnisse die ihn wohl auch in den Strudel des »Historikerstreits«, mit seinem Buch »Zweierlei Untergang« geraten ließen.

Von seiner historischen Fachrichtung her war Andreas Hillgruber ein dezidierter Vertreter der politischen Geschichte, unter besonderer Berücksichtigung der »relative(n) Autonomie« der Außenpolitik der »historisch geprägten Staaten«. Der Schwerpunkt seiner Arbeiten galt den internationalen politischen Abläufen, den macht- und bündnispolitischen Konstellationen und den Problemen von Hegemonie und Gleichgewicht in Europa und in der Welt. Dieser Geschichtszweig firmiert heutzutage unter der Etikette »Internationale Beziehungen« soweit er über die klassische Diplomatiegeschichte hinausreicht und wirtschaftliche und soziale Elemente miteinbezieht.

Die beiden ersten Beiträge des Bandes »Politische Geschichte in moderner Sicht« und »Primat der Außenpolitik« setzen sich mit diesem Anliegen auseinander, zum Teil als Antwort auf die mit Vertretern der sozialen Strukturgeschichte geführte Kontroverse. Man vermißt hier, wie auch in den weiteren Abschnitten des Bandes, den Bezug auf die Arbeiten der französischen Schule der »Relations internationales«, die nur mit einem Satz gestreift wird, während die Ergebnisse anglo-amerikanischer Studien weitgehend Berücksichtigung finden. Der zweite Themenkreis betrifft »Europa: Mächtesystem und Nationalstaat«. Die zweifellos meisterhafte Analyse des europäischen und weltpolitischen Beziehungsgeflechts läuft, ganz »realpolitisch« auf die Unwahrscheinlichkeit einer »Selbstbestimmung für die ganze deutsche Nation im Rahmen einer auf dem Selbstbestimmungsrecht aller Nationen Europas beruhenden Friedensordnung« hinaus, was einmal mehr die Schwierigkeit der »Voraussagbarkeit« historischer Ereignisse hervorhebt. Dies beruht, zum Teil, auf der Fortdauer eines ambivalenten Rußlandstereotyps, den der Autor in einem späteren Artikel über das Rußland-Bild der deutschen Militärs untersucht hat: zum einen das Gesicht des »tönernen«, zum andern dasjenige des »alles überrollenden« Kolosses, das wechselweise die Haltung gegenüber der Sowjetunion geprägt hat. Der dritte Abschnitt des Bandes befaßt sich mit dem Ersten Weltkrieg, genauer gesagt mit der Julikrise und seinem »historischen Ort«. Auch hier spielt die Einschätzung, das »Doppelbild« Rußlands eine ausschlaggebende Rolle, das eine Politik des »kalkulierten Risikos« zunehmend zu der eines »Präventivkrieges« werden ließ. Der vierte Teil betrifft die »Internationale Politik der Zwischenkriegszeit 1919 bis 1939«. Er enthält Beiträge zur deutschen Politik im Donauraum 1930 bis 1939, das »Anschluß«-Problem, die deutsch-polnischen, die deutsch-amerikanischen Beziehungen, die »Hitler-Koalition«, das heißt die Beziehungen Deutschland-Italien-Japan und »Frankreich als Faktor der deutschen Außenpolitik«. Man liest sie alle mit Gewinn. Selbst wenn man hier und da die Akzente vielleicht anders setzen würde, überzeugt die souveräne Beherrschung der Materie, das kritische Abwägen der verschiedenen involvierten Faktoren. Das fünfte und umfangreichste Kapitel des Buches ist der Geschichte des Zweiten Weltkrieges gewidmet. Seine beiden ersten Beiträge betreffen den Hitler-Stalinpakt, und der zweite enthält eine scharfe Kritik des Beitrags von Bernd Stegemann im zweiten Band des vom Militärgeschichtlichen Forschungsamtes herausgegebenen Werkes »Das Dritte Reich und der Zweite Weltkrieg«. Nach einer

detaillierten quellenkritischen Analyse bekräftigt der Autor seine bereits in seinem Standardwerk über »Hitlers Strategie. Politik und Kriegsführung 1940–1941« (1965, 1982) herausgearbeitete These über die ideologische Fixierung des »Führers« auf seine »programmatischen Ziele« und auf die ausschlaggebende Rolle Hitlers in militärischen Entscheidungen. Letzterem kann man nur zustimmen, was aber maßgebliche Einflüsse und Versuche seitens des OKH und des Generalstabs Hitlers Rolle zu mindern oder zu unterlaufen nicht ausschließt. Letztlich ist auch die ideologische Zielstrebigkeit Hitlers unbestreitbar, aber sie verlief nicht immer gradlinig und schloß Phasen des Schwankens und der Unschlüssigkeit ein. Auch opportunistische Erwägungen spielten eine Rolle. Hitlers Charakter, wie sein Staat, waren nicht aus einem Guß und trugen antagonistische Züge. Die Goebbels-Tagebücher sind ein beredtes Zeugnis hierfür. Die selben Argumente lassen sich für die Beurteilung des Beitrages über die »Judenvernichtung« anführen. Es handelt sich nicht, wie neuere Forschungen nachgewiesen haben, um eine einzige Entscheidung, sondern um einen längeren Prozeß, der ideologische, psychologische und »funktionalistische« Aspekte vereint. Den Abschluß des Bandes bildet ein Festvortrag vom Herbst 1987 über »Jalta und die Spaltung Europas«. So bestechend die Analyse ist, möchte man auch hier Akzentverschiebungen setzen, beispielsweise bei der Erwähnung der britischen Pläne ab November 1939 über einen deutschen Bevölkerungstransfer aus dem Osten und dem Sudetenland. Der Kontext der vom Dritten Reich vorausgegangenen Austreibungen und Liquidierungen in Polen, dessen frühere Teilungen zwischen Rußland und Preußen, werden nicht erwähnt.

Es besteht kein Zweifel, daß Andreas Hillgruber ein bedeutender deutscher Historiker war. Wie wir alle, war er auch, bei allem Streben nach Impartialität, nicht immer frei von subjektiver Befangenheit.

Marlis G. STEINERT, Genf

Eifelverein, Die Eifel, 1888–1988. Zum 100jährigen Jubiläum des Eifelvereins, Düren (Volkshaus-Druckerei) 1988, 768 p.

Encore qu'à notre connaissance il n'existe aucune étude de synthèse sur le rôle joué en Allemagne, au XIX^e et au début du XX^e siècle, par les très nombreuses associations régionalistes qui alors virent le jour, on sait que celui-ci fut considérable. Presque toutes, en effet, ont poursuivi de grandes ambitions; intérêt pour les problèmes concrets immédiats comme le développement de l'économie, celui de l'instruction auxquels sont venus s'ajouter la protection de la nature et des paysages, intérêt pour tout ce qui touchait la culture, au sens le plus large du terme, de la région à laquelle elles s'intéressaient, ceci englobant aussi bien l'étude de son passé historique, de ses usages, de ses mœurs, que celle de sa géologie et de sa géographie. On peut, sans exagérer, attribuer à ces sociétés savantes à plus d'un titre, la diffusion, dans de larges couches de la population allemande, de l'intérêt pour les études historiques, de celui pour la sauvegarde des monuments du passé et des paysages naturels, du goût pour les excursions pédestres de longue haleine, etc. Leur rôle, dans le domaine politique, ne saurait pas davantage être négligé car elles contribuèrent souvent au développement d'un patriotisme local tout en contribuant à son enracinement dans le sentiment national allemand. Certaines eurent des sections hors de leur région, voire hors de l'Allemagne et aidèrent ainsi à resserrer les liens entre Allemands du dedans et Allemands du dehors, participant, de ce fait, l'expansion de l'influence allemande dans le monde.

On sait aussi que ces associations dans lesquelles se rencontraient des gens appartenant à l'élite administrative, politique, économique, de même que des membres de l'élite intellectuelle d'une région constituèrent, pendant longtemps, une des caractéristiques de la société allemande, ce qui est suffisant pour que l'historien s'intéresse à elles.